

FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITY KARLOVY
V PRAZE



Ústav germánských studií

**Gutachten zur Diplomarbeit
von
Renata Kopřivová**

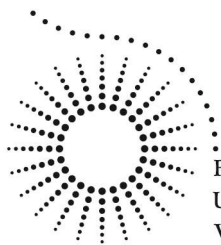
Klaus Manns Exilromane

Prof. Dr. Manfred Weinberg

Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova v Praze
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1
Telefon: (+420) 221 619-244
Fax: (+420) 221 619-241
Email: Manfred.Weinberg@ff.cuni.cz
Homepage: <http://german.ff.cuni.cz>

Prag, 19. Mai 2012

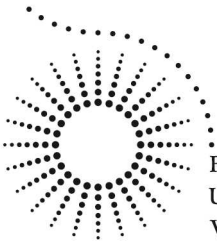
Die Diplomarbeit von Renata Kopřivová gilt den Exilromanen von Klaus Mann, denen sich die Vf.in auf ein paar Umwegen nähert. Nachdem sie als eigenständiges 1. Kapitel die „Verwendete[n] Abkürzungen“ (S. 9) erläutert (diese Erläuterung hätte am Ende der Arbeit einen besseren Platz gefunden), gilt die „Einleitung“ (S. 10ff.) als 2. Kapitel zunächst einem „Überblick über die Exilforschung“ (S. 10ff.), um sich dann vor diesem Hintergrund zur „Vorgehensweise“ (S. 13ff.) der Arbeit zu äußern. Dass die Vf.in zunächst einen Überblick über die Exilforschung gibt, wird immerhin nachvollziehbar mit „der allgemein *schleppenden Aufnahme* [in der Arbeit werden wörtliche Zitate durch Kursivdruck angezeigt] der Exilliteratur in Nachkriegsdeutschland“ gerechtfertigt, die „gerade im Hinblick auf die Werke Klaus Manns, [sic!] erläutert werden muss“ (S. 10). Allerdings wird so auch schon deutlich, dass die Vf.in keinen wirklich eigenständigen Zugang zu Klaus Manns Exilromanen sucht. Entsprechend heißt es in Kapitel 2.2 „Vorgehensweise“ (S. 13ff.): „Ziel dieser Arbeit ist es, nicht nur auf die Exiltätigkeit Klaus Manns und die Besonderheiten seiner Romane aus dieser Zeit hinzuweisen, sondern vor allem die Sichtweisen der bisherigen Klaus-Mann-Forschung kritisch zu reflektieren“ (S. 15). Zuvor liest man zur allgemeinen Gliederung der Arbeit: „Zuerst (siehe 2. [tatsächlich: 3.] werden in der Arbeit Klaus Manns Weg ins Exil und die wichtigsten Aspekte seiner Exiltätigkeit erläutert. Dabei wird vor allem die Politisierung seiner Tätigkeit –



Ústav germánských studií

sein Weg vom Ästheten zum Aktivisten – betont. In Bezug auf seine Exiltätigkeit sollen vor allem seine Position unter den deutschen Exilanten, seine politischen Stellungnahmen und seine ‚Mitteltätigkeit‘ klar beleuchtet werden“ (S. 14). Zur kritischen Auseinandersetzung mit den ausgewählten Romanen Klaus Manns heißt es, der Schwerpunkt der Analyse liege „hauptsächlich in der Untersuchung der Thematik, der Motive und der einzelnen Gestalten“ (S. 15). Schon dies erlaubt eine erste Einschätzung der Schwächen und Stärken dieser Arbeit: Ein sehr großer Teil der Arbeit gilt einer Auseinandersetzung mit dem Leben Klaus Manns. Erst dann geht die Vf.in auf die drei ausgewählten Romane (*Flucht in den Norden*, *Mephisto. Roman einer Karriere* und *Der Vulkan. Roman unter Emigranten*) ein, bleibt dabei aber ganz auf einer thematisch-motivischen Ebene. Aussagen zur Struktur der Romane und etwa einer ihnen zuzuschreibenden besonderen Poetik bleiben weitgehend aus; allenfalls finden sich eben Aussage zu bisherigen Lektüren, die aber den Horizont der besonderen ‚Machart‘ der Texte auch vernachlässigen und sich ebenfalls nur auf einer inhaltlichen Ebene bewegen. Dieser Kritik lässt sich gleichwohl die umfassende Informiertheit der Vf.in bezüglich der Sekundärliteratur entgegenhalten. Alle wichtigen Äußerungen zum Leben Klaus Manns hat Frau Kopřivová ebenso zur Kenntnis genommen wie die Forschungsliteratur zu den ausgewählten Romanen. Allerdings werden die Analysen so streckenweise dann auch zu bloßen Zitatcollagen, ohne dass noch eine eigenständige Perspektive auch der bloßen Kommentierung bisheriger Analysen sichtbar würde.

Wie gesagt, gilt das ganze erste Drittel (und mehr) der Diplomarbeit dem Leben Klaus Manns. Das entsprechende 3. Kapitel hat die Vf.in unter den nicht ganz so glücklichen Titel „Klaus Mann im Wandel der Zeit“ (S. 16ff.) gestellt. Die Titel der Unterkapitel belegen die rein biographische Ausrichtung: „Die frühe Orientierungslosigkeit“ (S. 16ff.), „Der Weg ins Exil“ (S. 18ff.), „Europäisches Exil“ (S. 22ff.), „Amerikanisches Exil“ (S. 32ff.) und „Die Verbitterung“ (S.35ff.). Die Darstellung ist, noch einmal, gut informiert; sie ist nur für jemanden, der sich schon einmal mit dem Leben Klaus Manns beschäftigt hat, schlicht überraschungsfrei. Um es bereits an dieser Stelle zu sagen: Sprachlich ist die Arbeit sehr gut gelungen und zeigt sehr wenig Grammatik- oder Orthographie- sowie Zeichensetzungsfehler. Nur gelegentlich begegnen stilistische Schwächen, etwa wenn von „homosexuellen Romanen“ (S.

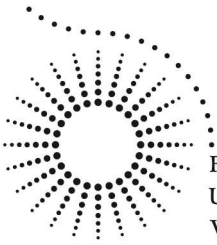


16) die Rede ist (hier lässt sich allenfalls von ‚Homosexualität thematisierenden Romanen‘ sprechen) oder Manns Monographie *über* André Gide als ‚Gides Monographie‘ (S. 20) erscheint.

Das 4. Kapitel bildet dann eine Art ‚Zwischenkapitel‘; es steht unter der Überschrift ‚Scribo ergo sum‘ (S. 37ff.). Das Kapitel beginnt: ‚Die literarische Produktion Klaus Manns wird dadurch gekennzeichnet, dass sie ständig die Persönlichkeit ihres Autors auf eine gewisse Art bespiegelt‘ (S. 37). Dem kann man alles in allem durchaus zustimmen; allerdings wäre eine kritische Auseinandersetzung mit eben dieser deutlich autobiographischen Tendenz des Klaus Mannschen Schreibens durchaus angemessen gewesen. Die Diagnose bricht stattdessen aber sozusagen mit der bloßen Konstatierung des Faktums ab. Warum aber blieb das Schreiben Klaus Manns seinem Leben so nah? Und: Ist damit überhaupt irgendetwas über die Romane gesagt, wenn man sie denn als Interpret als Romane ‚nimmt‘, statt eben nur als Aussagen über ein bewegtes Leben (was aber eben die Entscheidung des Interpreten/der Interpretin ist). Immerhin stellt die Vf.in an das Ende dieses Kapitels folgendes Zitat aus Nicola Schaezlers Studie *Klaus Mann als Erzähler*: **„Die entscheidende Kontrollinstanz für jedes literaturtheoretische Programm muss aber schließlich trotzdem das literarische Werk selbst sein“** (Fett-druck in der Arbeit; ein Zitat wie dieses verdeutlicht im Übrigen das Problem, Zitate nur über Kursivierung auszuweisen: sind die drei Worte „aber schließlich trotzdem“ nun im zitierten Text irgendwie ausgezeichnet oder einfach ihrerseits kein Zitat?). Das Diktum verdeutlicht am Rande, dass die Klaus-Mann-Forschung ihrerseits sicher nicht der Hort einer besonderen theoretischen Reflektiertheit ist, denn es geht natürlich nicht um ein „literaturtheoretisches“, sondern allenfalls um ein *literarisches* Programm ...

Wie schon angedeutet, leisten die weiteren Kapitel zu den Romanen aber eben genau das im Zitierten Angemahnte nicht: nämlich ein voraus-gesetztes Programm in seiner Durchführung zu beschreiben. Sie verbleiben vielmehr auf einer rein motivisch-thematischen Ebene.

Im 5. Kapitel setzt sich die Vf.in zunächst mit dem Roman *Flucht in den Norden* auseinander (S. 41ff.). Wie die beiden anderen Kapitel zu *Mephisto* und *Der Vulkan* beginnt auch dieses Kapitel mit Anmerkungen zum „Entstehungshintergrund“ (S. 41.). Die Überschrift des 2. Unterkapitel („Die Erzählstruktur und die Spiegelungen der Klaus Mannschen Grundmoti-

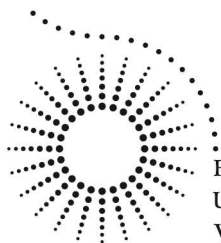


Ústav germánských studií

vik“ [S. 42ff.] lässt zwar zunächst Aussagen zur Struktur des Romans erwarten, doch wird diese Erwartung schon vom ersten Satz dementiert: „*Flucht in den Norden* erzählt die Geschichte einer jungen Kommunistin namens Johanna, die wegen der politischen Situation in ihrem Heimatland zu ihrer Studienfreundin nach Finnland flieht“ (S. 42). Weitere Unterkapitel („4.2.1“ [S. 44], dann aber mit richtiger Zählung als „5.2.2“ [S. 44f.] etc. fortgesetzt) gelten den „wichtigsten Gestalten“ (S. 44ff.), was die Ebene, über die die Ausführungen nicht hinausgelangen, exakt benennt. Wie sehr die Analysen den Rückbezug resp. die Rückbeziehbarkeit auf das Leben des Autors stark machen, zeigt dann das 3. Unterkapitel „Die Verarbeitung der Exilerfahrung“ (S. 49ff.). Hier hätte sich ja durchaus fragen lassen, inwieweit das *Was des Erzählten* und vor allem das *Wie des Erzählens* die allgemeinen „Exilerfahrungen“ einzufangen vermögen. Stattdessen bleibt die Vf.in aber zu sehr im Horizont der Widerspiegelung der konkreten Erfahrungen Klaus Manns. Am Ende des Kapitels stehen Ausführungen zu „Lob Und [sic!] Kritik“ (S. 52f.), also zur zeitgenössischen Rezeption.

Es würde hier zu weit führen, die im Wesentlichen identische Struktur der Analyse des Romans *Mephisto. Roman einer Karriere* (S. 54ff.) noch einmal im Detail auszuführen. Auch hier findet man Aussagen zum „Entstehungshintergrund“ (S. 54ff.), zum „Figurenensamble [sic!] als Instrument der Satire“ (S. 56ff.) (so wird immerhin auf ein besonderes Genre, dem sich dieser Roman zuordnen lässt, verwiesen), dem dann wiederum eine kleinteilige Auseinandersetzung mit dem Romanpersonal folgt. Dabei werden dem Karrieristen Hendrik Höfgen (mit Gustaf Gründgens als Vorbild) „Figuren mit Charakter“ (S. 63ff.) entgegengestellt. Den Abschluss bilden auch hier Aussagen zur „Rezeptionsgeschichte“ (S. 66ff.), die diesmal allerdings ein wenig weiter gespannt sind, insofern nicht nur die zeitgenössische Rezeption benannt wird, sondern auch das Verbot der Wiederveröffentlichung des Romans in den 60er Jahren (aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes von Gustaf Gründgens) und der „Nachwirkung des Romans“ (S. 69f.).

Das Kapitel zu *Der Vulkan. Roman unter Emigranten* (S. 71ff.) beginnt wiederum mit Bemerkungen zum „Entstehungshintergrund“ (S. 71), gefolgt von Aussagen zur „Bewältigung der Handlungsstränge“ (S. 72), die immerhin, wenngleich nur kurz, die ‚Machart‘ des Textes, hier nämlich, nach Uwe Naumann „ein facettenreiches Panorama von Exilschicksalen“ (Zitat



Ústav germánských studií

S. 72), in den Blick rücken. Gleich darauf kehrt die Vf.in aber zur gewohnten Profilierung einzelner Romanpersonen zurück, diesmal unter dem Titel: „Beispiele für das vielfältige Spektrum der Exilschicksale“ (S. 74ff.). Es folgen die Unterkapitel „Die Spiegelung der typischen Klaus Mannschen Motive“ (S. 78f.), „Die Leitmotive und ihre Funktion im Text“ (S. 80f.) – und zuletzt wiederum die Rezeptionsgeschichte unter der Überschrift: „Die Resonanz auf den Roman“ (S. 81f.).

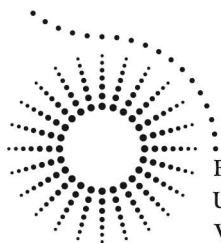
Am Ende findet sich eine knappe „Zusammenfassung“ (S. 83ff.), die die biographische und thematisch-motivische Perspektivierung der Arbeit noch einmal resümiert. Durchaus unklar bleibt, warum die Vf.in am Ende noch einmal so ausführlich Marcel Reich-Ranicki zu einer Generalabrechnung mit der Ästhetik, besser: Poetik, der Romane Klaus Manns das Wort gibt (S. 85). Auf das Zitat reagiert sie dann mit den eher ungenauen Sätzen:

„Alle diese ästhetischen Mängel liegen in der Klaus Mannschen Konzeption des Schriftstellers, der die Kunst als adäquates *Reflexionsmedium der krisenhaften gesellschaftlichen Verhältnisse* versteht und seine literarische Produktion *für eine menschenwürdige Zukunft nutzbar* zu machen versucht. Dieser Konzeption blieb Klaus Mann als Exilschriftsteller immer treu.

Die Exilromane Klaus Manns gehören zum festen Bestandteil der deutschen Literaturgeschichte. Sie vermitteln den heutigen Lesern ein Bild ihrer Zeit aus dem Blickwinkel eines Intellektuellen und müssen sowohl laut der neueren als auch laut der älteren Exilforschung immer in ihrem historischen Kontext gesehen werden.“ (S. 86)

Ganz ans Ende stellt die Vf.in von daher eine emphatische Aussage Klaus Manns: „(...) [sic!] *es muss doch alles festgehalten werden! Man vergisst doch so schrecklich schnell!*“ (S. 86).

Um es meinerseits zusammenzufassen: Die Arbeit verbleibt nahezu zur Gänze auf der Ebene einer Auseinandersetzung mit dem Leben Klaus Manns und hinsichtlich der Analyse der drei ausgewählten Romane im Horizont des rein Thematischen. Erzählverfahren, Romanpoetik oder dergleichen werden höchstens am Rande erwähnt. Dieser Kritik ist gleichwohl die gründliche Informiertheit der Vf.in entgegenzuhalten, der es (leider zu oft im Sinne einer Zitatmontage von Aussagen aus der Sekundärliteratur) gelingt, die thematische Dimension der Romane gründlich und durchaus überzeugend auszuleuchten. Die Arbeit ist in gutem Deutsch geschrieben, argumentiert klar strukturiert und jederzeit nachvollziehbar. Vielleicht ist diese Diplomarbeit tatsächlich am besten mit dem Etikett „Fleißarbeit“ charakterisiert, wobei sich der besondere Fleiß der Vf.in dann eben in ihrem stupenden Überblick über die Darstellungen



FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITY KARLOVY
V PRAZE



Ústav germánských studií

des Lebens von Klaus Manns und die (ihrerseits schon zu einem biographischen Kurzschluss tendierende) Sekundärliteratur bezieht. Innovatives und poetologische Reflexionen finden sich jedenfalls so gut wie gar nicht. Nun sollte man den Innovationsanspruch an Diplomarbeiten auch nicht ‚zu hoch hängen‘. Dies berücksichtigt, handelt es sich um eine kompetente, klar strukturierte und sprachlich überzeugende Arbeit, die ich ohne Einschränkungen zur Verteidigung empfehle.

(Prof. Dr. Manfred Weinberg)